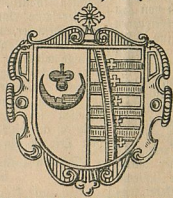


General-Anzeiger

Er erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
jährlich für Abholer 1 Mk., durch
Jahres in Remberg 1,10 Mk., in Merseburg,
Betta, Ansbach, Stettin, Gommeln 1,15 Mk.
und durch die Post 1,24 Mk.

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfgehaltene Zeile
oder deren Raum 12 Pf.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: Absperriges
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns“ Sonntagsblatt.
Eingelassene Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr 119.

Remberg Dienstag, den 10. Oktober 1911.

13. Jahrg.

Aus der Woche.

Der Markostag hat einer neuen Sensation weichen müssen, die Augen der Welt sind nach Tripolis gerichtet, wo die Italiener, um Demütigung und Vindikation zu verbreiten, die Kanonen ihrer Seemacht gegen das Recht der Türkei sprengen lassen. Wie nicht anders zu erwarten war, haben sie Tripolis, fast ohne Widerstand zu finden, besetzt, und werden nun wohl das Land militärisch besetzen. Es ist in unserer Zeit der Schicksalsgerichte und der Freiheitsbewegung bezeichnend, daß sich zwischen den Kämpfern keine Vermittlung anbahnen läßt. Wenn die Kanonen sprechen und die Schwerter blitzen, sind eben Gerichtsstühle überflüssig, die über Recht und Unrecht befinden sollen. — Daß die Tripolisfrage weit gefährlichere Folgen nach sich ziehen kann als der Maroffhandel, leuchtet ohne Weiteres ein. Mit Tripolis verliert die Türkei ihr letztes Reststück in Nordafrika und ist ihres Einflusses unter den Arabern für immer beraubt. Das kann auf die Balkanstaaten nicht ohne Beeinträchtigung bleiben, und wenn sie sich auch nicht haben, der Türkei Neutralität zuzusichern, die Kämpfungen, die allenthalben mit verdächtiger Eile betrieben werden, zeigen doch zu deutlich, welcher Ehrgeiz und welche Hoffnung Serbien, Bulgarien, Rumänien und Griechenland, ja sogar das kleine Montenegro heilt. Wenn die Türkei Tripolis bedingungslos aufgeben muß und wenn die Mächte Italien nicht mit härterer Gewalt zur Anerkennung der türkischen Oberhoheit über Tripolis zwingen, dann dürften die Folgen für die europäische Türkei unübersehbar sein. Zwei Jahrzehnte sind hier Europa dahingegangen, in denen dauernd die Türkei kranke, und dennoch haben die europäischen Mächte, manchmal durch ihre Ueberredung, manchmal durch scharfe Mittel die letzten Balkanstaaten gewonnen, den bestehenden Zustand anzuerkennen. Brüssel jetzt aber wieder ein Stück der Türkei ab, dann steht eben der Sultan nicht mehr unter der Hut der Mächte, und der Balkan wird zum Spielball hunder Nationalitäten. — Noch immer ist der Maroffpakt nicht geschlossen, obwohl schon Wochen seit dem Tage ins Land gegangen sind, der angeblich der letzte Verhandlungstag sein sollte. Obwohl aber die Diplomaten schweigen, erkannt man doch schon Einigungen, woran es eigentlich hapert. Die französische Regierung hat nämlich Zugeständnisse gemacht, die sie jetzt zurückziehen möchte, weil sie auf bestigen Widerstand im Lande stößt. Man will das Kongressgebiet behalten, das man anfangs Deutschland angeboten hat, und will uns andere Gegenden Erde, z. B. auf der Insel Madagaskar anweisen. Daß sich Herr v. Kiderlen-Wächter gegen solchen Tausch sträubt, ist schließlich begreiflich; denn er weiß, daß auch die Deutschen nachgerechnet etwas empfindlich geworden sind, wenn von den Maroffverhandlungen die Rede ist. Und so kann noch manche Woche ins Land

gehen, ehe der äußerst langwierige Handel endlich geschlossen ist. — Im österreichischen Reichsrat haben sich aus Anlaß der Debatte über die Teuerung wieder einmal erbauliche Dinge zugetragen. Nachdem es schon verschiedene zu Tumulten und Prügeleien gekommen war, ferierte von der Gallerie ein Sozialist fünf Schüsse gegen den Justizminister, ohne ihm jedoch zu treffen. Bei seiner Verhaftung gelang der Attentäter, daß er den Minister töten wollte, weil er verantwortlich sei für die harten Urteile, die gegen die Teilnehmer an den Wiener Unruhen gefällt worden sind. — Auch in Boringal und besonders im Norden gärt und kesselt es weiter. Die Konarischen sind, mehrere tausend Mann stark, in den Norden des Landes eingezogen und haben angedeutet eine Anzahl von Städten besetzt. Man wird abwarten müssen, ob es ihnen gelingt, einen größeren Teil des Heeres und der Wäner für sich zu gewinnen. Mit einem Wort, die ruhigen Bilder des Vorjahres sind leider fürchtlich aus diesem Jahre fast endgültig verschwunden. Auf Europas Boden gärt und brodet es.

Aus der Heimat und dem Heide.

Remberg, den 9. Oktober 1911

[Theater.] Wie wir bereits in Nr. 117 mitteilten, wird die „Neue Freie Bühne“, welche am Mittwoch den 11. ds. im Schützenhause ihr zweites Gastspiel gibt, auch das von Herrn Pastor Meyer hier verfasste Lustspiel „Herrhaus-Geister“ zur Aufführung bringen. Ueber den Inhalt desselben will wir in der Lage, folgendes mitzuteilen: Der Teilnehmer an einer internationalen Ballonfahrt, Dr. Wolfram, hat das Unglück, von einem Sturm überhäuft zu werden und landen zu müssen. Dabei verlor er sich den Fuß und mißte die nötigen Heilmittel mit sich zu nehmen. Er ist ein Mann, der dem momentanen Weltanschauung unbißig und festlichen Glauben an Gott und eine göttliche Bestimmung verloren hat. Aber im häuslichen Pfarrhause findet er sich auf einmal in einer ihm völlig fremden Welt, und die Geister des Pfarrhauses: Lebensdiene, Gottesfrauen, heilige Liebe, schützliche Zureden, erfassen ihn mit solcher Kraft, daß er an sich und seiner menschlichen Weltanschauung völlig irre wird. Die Kunde von dem tödlichen Unfall hat dann noch das Liebste dazu, daß er anfängt sich zum Glauben an einen persönlichen Gott zu bekehren. Ist in der Anfang des Stückes eigentlich ein ziemlich einfacher, so geht doch auch das humoristische Element nicht. Es wird vertreten durch den Pfarrersohn Karl, der sich des netten Besuchs freut, durch das Dienstmädchen Anna, das Wetter auf den ersten Blick richtig zu prognostizieren vermag, durch einen Armen Kranken, der sich für einen Kandidaten der Theologie ansieht und sich als Bettler entpuppt, und durch den Bauer Freitag, der Extreme getrieben hat und dafür von

Forster bekehrt wird. Das Stück schließt mit der Andeutung, daß aus dem Aufschrei Dr. Wolfram und dem Pfarrerehrerlein gewiß noch ein glückliches Paar werden wird. — Schon wiederholt hat uns Herr Dr. Hain mit seinen Darbietungen erfreut und zweifeln nicht daran, daß dies auch morgen der Fall sein wird. * Der liberale Wahlverein Wittenberg hatte für Sonnabend eine öffentliche Wählerversammlung nach dem Hotel zur Post einberufen, in der der bisherige Abgeordnete unseres Wahlkreises, Herr Justizrat Dove, über seine Tätigkeit im Reichstage und die gegenwärtige politische Lage sprechen sollte. Eröffnet wurde die Versammlung durch Herrn Schuler-Wittenberg mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser und darauf nahm Herr Dove das Wort zu seinem etwa 1 1/2 stündigen Vortrage, der bei den zehrenten Zuhörern allgemeine Anerkennung fand. Im Eingange erwähnte er, daß sich den Bemühungen der Liberalen gelungen sei, sich in den Wahlen Wittenberg-Schweinitz und Torgau-Liebenwerda auf einen gemeinsamen Kandidaten zu einigen, um einer Zersplitterung der Stimmen vorzubeugen und dem Liberalismus unteren Wahlkreis zu erhalten. Und so sei er denn auch für die bevorstehende Wahl zum Reichstage als gemeinsamer Kandidat der nationalliberalen und der freisinnigen Partei erklärt worden, während im Torgauer Kreise ein Nationalliberaler kandidieren wird. Sodann verbreitete sich der Redner über die in der letzten Legislaturperiode vom Reichstage geleisteten Arbeiten und welchen Anteil speziell die freisinnige Partei daran genommen habe. Er besonders erwähnte er eingehend die Zollpolitik und die Reichsfinanzreform, um zu dem Schluß zu kommen, daß eine andere Zollpolitik angebrocht werden müsse, um die immer mehr zunehmende Unzufriedenheit zu verhindern. Jedoch dürfte man nicht glauben, daß dies mit einem Schlags, sondern nur schrittweise geschehen könne. Der Redner schloß noch ab die Gesetzesvorlagen auf, welche den Reichstag in der am 17. ds. beginnenden kurzen Herbsttagung beschäftigen werden. Es sei wohl kaum zu erwarten, daß die Arbeitsfreudigkeit des im Sterben liegenden Reichstages hinreichend wird, diese zu erledigen, so daß der neugewählte noch reichliches Material vorfinden wird. — Der Redner ging dann noch kurz auf die politische Lage ein. Die in den letzten Jahren in der auswärtigen Politik verschiedentlich gemachten Fehler seien zum Teil mit Schuld an der jetzt wieder alle Welt beschäftigenden Marofffrage. Er gab ein anschauliches Bild derselben vom Anfang an bis zu dem gegenwärtigen Stand. Nach dem Schluß des Vortrages ließ der Redner eine kurze Pause eintreten, um sodann Gelegenheit zu einer freien Ansprache zu gewähren. Da sich an derselben niemand abgab, so wurde die Versammlung beistimmend durch den anwesenden Parteisekretär Herr Schwilgin aus Halle das Wort, um sich über das Wesen des Liberalismus und seine Stellung zu den Parteien zu äußern.

Seine Ausführungen gipfelten darin, daß sich der Kampf der Liberalen bei den bevorstehenden Wahlen nicht nur gegen den schwarz-blauen Block, sondern noch viel vor auch gegen die Sozialdemokratie zu richten haben werde. Damit seien die Richtlinien für den Liberalismus genau gekennzeichnet. Die Anwesenden gaben auch zu diesen Ausführungen durch reichen Beifall ihre Zustimmung zu erkennen und der Vorsitzende schloß, da sich niemand mehr zum Wort meldete, hierauf die Versammlung. Wittenberg. Das Schießhaus in Kleinwittenberg, bisher Herrn Restaurateur Paul Schwardt gehörig, ist im Wege der Zwangsversteigerung mit den zugehörigen Aekern für den Preis von 41 600 Mark an den Westfale des Nachbargrundbesitzers, Herrn Kommerzienrat Joly, übergegangen. Damit werden die Aekern eines Hofes geschlossen, das seit langer Jahren der hiesigen Schützenvereinschaft zur Abhaltung der Reimentschießen und zahlreicher gefelliger Zusammenkünfte diente und so mit der Geschichte der Gesellschaft eng verknüpft war. Wittenberg, 7. Oktober. Ein Nachakt ist in der Nacht vom Montag zum Dienstag Herrn Maler Heine, Vachstraße 5, ausgefallen worden. Eine bisher nicht ermittelte Person hat die verhoffene Tür der Werkstelle geöffnet und dann dort Farben ausgekippt, ein Faß Terpentin ausstauen lassen und sonstigen Schaden angerichtet. Ferner wurde ein Motorrad beschädigt. Vermutlich liegt ein Nachakt vor. Auf die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung ausgesetzt. Dessau, 5. Oktober. (Fobilation von Flugzeugteilen.) Die hiesige Firma Anstaltshe Fragezwerte Krause und Gintzer, die sich mit dem Bau von Flugmaschinen beschäftigt, ist von der „Luftschiffbau-Zeppelin-Gesellschaft“ mit der Anfertigung einer Anzahl kompletter Flugzeugunterteile einschließlich Räder beauftragt worden. Jedes Rad muß auf eine Maximalbelastung von 800 Kg. gewirkt werden. In letzter Zeit befaßt sich nämlich die Luftschiffbau-Zeppelin-Gesellschaft in Friedrichshafen auch mit dem Bau von Rettungsplanen. Cethyig, 7. Oktober. Die Vorkarbeiten am Wälderlochbecken schreiten jetzt schnell vorwärts. Man ist bei im Einbaue des zweiten Kampfgewölbes und hofft, am 18. Oktober das Hochfest feiern zu können. Beauftragt wurde am 18. Oktober 1898 der erste Spatenstich getan und zwei Jahre darauf in festlicher Weise der Grundstein gelegt. Es hat also 13 Jahre schwerer Arbeit bedurft, das große nationale Werk seiner Vollenbung im äusseren Aufbau entgegenzuführen. Mit der Beichtigung des Denkmals am 18. Oktober, mittags, soll eine würdige Feier verbunden werden, wie solche als Hebesekt auch an anderen Punkten nach allem Handwerksbrauch üblich ist. Nachmittags findet dann bei Ribing und Helbig die Hauptversammlung des Deutschen Patriotenbundes und abends die Festfeier im Zeiziger Zoologischen Garten statt.

Bekanntmachung.

Die in unserer Wählerliste zur Stadtverordnetenversammlung eingetragenen wahlberechtigten Personen werden hiermit zur Vornahme der Wahlhandlung auf den

6. November d. Js., vormittags 9 Uhr

in das Rathaus (Stadtverordneten-Sitzungszimmer) berufen. (§ 23 der St.-O. vom 30. Mai 1853.)

Weitere Bekanntmachung erfolgt nach.

Remberg, den 6. Oktober 1911.

Der Magistrat. R. V. Krautwurst.

Bekanntmachung.

Die Stelle als Waldwärter unseres Forstes Oppin (326,2 ha) ist sofort zu besetzen:

Keine Pensionberechtigung, 660 Mark jährliche Entschädigung, freie Wohnung und Nahrung von 1/2 ha Ackerland, Uebertragung der Galtwirtschaft.

Nähere Einzelheiten, welche von der Forstskultur Kenntnis haben, mögen sich bis zum 20. d. M. bei dem Magistrat in Remberg, Kreis Wittenberg, melden.

Remberg, den 6. Oktober 1911.

Der Magistrat. R. V. Krautwurst

Bekanntmachung.

Wittwoch, den 11. Oktober cr., nachmittags 1 Uhr

in der Stadtforst Oppin

385 rm kiefern Koll- u. Knüppelholz (Trodnis)

messend veräußert werden. Sammelplatz im Forsthaus.

Bon nachm. 4 Uhr an 170 rm Stockholz

Gleitz Sammelplatz im Schlag Tontenten.

Remberg, den 5. Oktober 1911

Der Magistrat. Dr. Scheffer.

Bekanntmachung

Die **Abfuhr von Kies und Sand** aus der Kies- und Sandgrube der Pfarrgrundstücke darf von jetzt ab nur mit Erlaubnis des Gemeindeforstwarts und gegen Bezahlung geschehen. Anträge sind an den Pfarrforstverordneten **Müller in Rotta** zu richten.

Der **Gemeinde-Kirchrent der Parodie Rotta** liefert in landlicher Ausführung zu billigen Preisen

Drucksachen jeder Art Buchdruckerei von Richard Arnold

Vorzügliche elektrische

Zaschenlampen

Batterien, Kohlen- u. Metall-

fadenglähbirnen

empfehlen in großer Auswahl zu

billigen Preisen **Wied. Benn**

KALOBION-

Nährsalz - Kaffee

bester Ersatz für Bohnenkaffee

wohlschmeckend

blutbildend

nervenstärkend

ärztlich empfohlen

und billig

Das ganze Pfund in den be-

ludeten roten Packeten à 1/2

45 Pf. Hier zu haben bei

August Huhn

Vom Kriegsschauplatz im Mittelmeer.

Die italienische Senjur fährt fort, das tripolitische Unternehmen und seinen Verlauf in ein geheimnisvolles Dunkel zu hüllen. Es scheint außer Zweifel, daß die Türken nicht imstande sind, die Stadt Tripolis regelmäßig verteidigen zu können. Der italienische Admiral aber scheint sich auch nicht reich genug an Kräften für eine wirksame Belagerung zu fühlen. Vermutlich wartet er die unterwegs befindlichen Truppenabteilungen ab, um dann den Italienern gleich eine sehr harte Stellung in Tripolis zu schaffen. Bis dahin will Italien nichts von Vermittlung und Verhandlung wissen. Das ist jetzt auch klar geworden. Der englische Daily Graphic will sogar wissen, daß die Versuche zur Vermittlung bereits endgültig gescheitert seien. Es hätten die Mächte, die auf die Interessen der Türken in Rom verständigliche Anfragen gestellt hätten, alle Vorzüge bereits aufgegeben. Die dahingehenden Mitteilungen an die Fronte seien in beinahe gleichen Ausdrücken erfolgt, obwohl eine Veränderung nicht vorlag. In maßgebenden Kreisen sei man der Meinung, die Türken müßten sich nicht weiter erwidern lassen und warten, bis sie einem Drucke ausgelegt werde, dem sie nicht widerstehen könne. Der Daily Graphic sieht offenbar zu schwarz, denn abgesehen davon, daß Deutschland als Bundesgenosse Italiens und als Freund der Türkei einmal begonnene Vermittlungsversuche nicht so leicht aufzugeben würde, haben doch auch andere Staaten ein lebhaftes Interesse an einem baldigen Friedensschluß. Frankreich, dessen wirtschaftliche Interessen in der Türkei sich noch immer auf Milliarden beziffern, leidet schwer unter den

Ängstlichkeiten der Türkei, die sich in großer Zahl der italienischen Flotte befinden. Man stellt in Konstantinopel energisch den Fall von Tripolis in Abrede, und in der Tat sind sämtliche Nachrichten über den Erfolg der auswärtigen Beschießung von Tripolis nicht eingegangen. Nur so viel scheint festzustellen, daß die Italiener den Mannschaften, die am Mittwoch die Stadt betreten, umgeben mit den Abteilungen haben folgen lassen. Wenigstens will das Giornale d'Italia aus besserer Quelle erfahren haben, daß von den drei vor Tripolis liegenden italienischen Kreuzern viele Matrosen in Tripolis gelandet sind. Die Matrosen fanden in der Stadt, die verlassen scheint, keinen Widerstand und belegen unter Führung mehrerer Offiziere ein Fort, wo sie einige Weichen fanden. Als in Konstantinopel bekannt wurde, daß das Bombardement von Tripolis begonnen habe, legte, wie aus ein verabschiedeten Schreiben, die Speere gegen die Italiener ein. Auch scheint die türkische Flotte befähigt die Ausweitung der Italiener durchzuführen zu wollen. Das rührt aber die Italiener nicht. Dort ist die Entscheidung eingeleitet, je dem italienischen Matrosen tripolitischen Boden betreten haben, und man will, allen Vermittlungsversuchen zum Trotz, den Krieg fortführen, bis das Ziel erreicht ist.

Eine klare Übersicht über die Lage läßt sich naturgemäß bei der Fülle der einanderwidersprechenden Nachrichten kaum gewinnen. Wie immer in so schwieriger Zeit, ist den letzten Nachrichten für und Tor geöffnet. Die wichtigsten Nachrichten vom Kriegsschauplatz, sowie von den Ereignissen, die mit dem Kriege zwischen Italien und der Türkei im Zusammenhang stehen, folgen hier:

Italienische Kriegsbefehle.

Die italienische Regierung hat an eine Berliner Firma den Auftrag erteilt zur sofortigen Lieferung von Schuhen für die Mannschaften des italienischen Heeres, im Betrage von 6000 Paaren. Die italienische Regierung ist ferner mit mehreren deutschen Flugmaschinenfabriken in Verbindung getreten zur schnelleren Lieferung mehrerer Flugmaschinen. Die französischen Fabrikanten, die bisher für die italienische Armee lieferten, sind zur Zeit überlastet und nicht in der Lage, die Lieferungen so schnell, wie es nötig ist, auszuführen.

Türkische Verstärkungen.

Auch die Türkei rüstet eifrig. Da sich an der griechischen Grenze verstärkte Verbände unter Führung griechischer Offiziere befinden, sind in großer Heimlichkeit Truppenverbände eingeleitet worden, wodurch allmählich 25000 Mann in den Grenzen Mazedoniens verammelt werden können. Im ganzen geneht die Türkei 60000 Mann auf Kriegszug zu bringen, um auf alle Fälle vorbereitet zu sein. Die Verstärkung erfolgt zum Teil aus Brouna im Norden von 20000 Mann, von der Ostküste von 20000 Mann, die bei der Sultanate verprodierten 30000 Mann in den nächsten Tagen nach Mazedonien zu schicken, wozu ein Fund an jebe Person verteilt werden soll, um dadurch die Morale aufzuheben. Infolge dessen wird überall Geld gesammelt, wodurch eine große Menge von Schwierigkeiten in den Operationen entfallen. Die Situation bezieht sich auf englische Flotte, die in Konstantinopel gesunken und in türkische Umgegend verdrängt werden.

Die Neutralen.

Der bulgarische Gesandte hat dem neuen türkischen Minister des Äußeren erklärt, daß Bulgarien unter keinen Umständen die gegenwärtigen Verleugungen der Türkei zu genehmigen beizugehen werde, um die ernste Krise nun zu verkommen. So ist denn von der Balkanfront nur noch Montenegro zweifelhaft in seiner Haltung. Der Vertreter des kleinen Sandstehns hat noch keine Neutralitätsklärung abgegeben, im Gegenteil, man sieht sich in Konstantinopel durch die wieder erwachende Landbewegung an der montenegrinischen Grenze sehr beunruhigt. — Der rumänische Gesandte hat dem Sultan das Streben des Kronprinzen überbracht, was in diesem Augenblicke als bedeutungsvolle Kundgebung aufgefaßt

word. — Der bulgarische Gesandte widerlegte die Nachrichten über bulgarische Truppenbewegungen an der türkischen Grenze und verriet die kriegerische Haltung seiner Regierung.

Keine Vermittlung.

Auch der Worte muß ein jeder Zweifel beseitigt werden sein, daß alle Bemühungen der Mächte, der Türkei in ihrer schlimmen Lage behilflich zu sein, dem Ziele der Vermittlung zeitigen können, denn auch der russische Botschafter hatte eine Besprechung mit dem Großvezir, dem er, wie verlautet, die vermeintliche Antwort Russlands auf den Aufruf an die Mächte mitteilte. Annuhrer sind die Antworten aller Mächte eingetroffen. Im Ministerium des Äußeren lautet, daß sie darin gipfeln, daß im letzten Moment jede Vermittlung ausgeschlossen sei, zumal Italien sich hartnäckig weigere, auf eine Vermittlung vor der Besetzung von Tripolis einzugehen.

Das Bombardement von Benghazi hat begonnen.

Eine aus Ägypten dem B. T. übermittelte Depesche besagt, daß die italienische Flotte das Bombardement von Benghazi begonnen hat. Die dortige Station für drahtlose Telegraphie wurde völlig zerstört. Mehr als 50 Geschosse erreichten die Stadt. Benghazi, die zweitgrößte Stadt der tripolitischen Küste, hat etwa 10000 Einwohner. Auch zahlreiche Italiener leben dort, die aber inzwischen nach dem Ausbruch des Krieges die Stadt verlassen haben dürften.

Seezweischlacht bei Mytilene.

Englische Blätter berichten, daß die türkische Flotte, die die Darbanellen verlassen hat, im Norden des Ägäischen Meeres an der Nordküste der Insel Mytilene mit der italienischen Flotte in einer Seezweischlacht verurteilt sein soll. Eine Monarchie besagt, daß in der Seezweischlacht ein türkisches Schiff von den Italienern zerstört worden ist, und endlich wird von türkischer Seite das Gerücht verbreitet, daß vor Tripolis ein italienischer Panzer, der auf eine schwimmende Mine geriet, mit Mann und Maus untergegangen sei.

Politische Rundschau. Deutschland.

Für den bevorstehenden Besuch Kaiser Wilhelms in Vagen hat der Kaiserpräsident ein Einverständnis mit der Stadtverwaltung eine Resolution beschlossen, wonach alle Bürger von jetzt ab bis einschließlich 15. Oktober jeden Besuch polizeilich anzuzeigen haben und die Hausnummern und die Hausbesitzer mit Vor- und Zunamen und Angabe der Person für sofort nachhaft machen müssen. Der Kaiser Friedrich-Denkmalheimen. Prinz-Regent Luipold von Bayern, dessen Weiden sich erst kürzlich verbessert hat, konnte sich zum ersten Male wieder nach seiner Erkrankung zur Hochzeit in Wintersee bei Bergzoo begeben.

Für den verstorbenen Dr. Böhmert ist zum Unterstaatssekretär im Reichskolonialamt Ministerialdirektor Dr. Conze ernannt. Zu den Marokko-Verhandlungen kommt aus Paris eine recht lebhaftige Nachricht. Während es bisher heißt, der Schlüssel sei nahe bevorstehend, heißt es jetzt, es seien weitere reaktionäre Änderungen nötig. Man sagt, daß die Besprechungen über die Gebietsentwässerung auf die neue Vergebung einen gewissen Einfluß ausgeübt haben. Die Forderungen beschränken sich auf die kurze Abtragung, was, wie schon vor Wochen, über die günstigsten Forderungen keine Meinungsverschiedenheit existiert, daß aber noch die Bedingungen in der Formulierung vorhanden sind, die beseitigt werden müssen. Es ist nicht mehr zu bezweifeln, daß sich dem endgültigen Abschluß des heimlich mitgeteilten Vertrages neue Schwierigkeiten entgegenstellen, die wohl hauptsächlich ihren Grund in dem Wider-

stande haben, den die französische Regierung in Marokko-Kolonien wegen der Skogogon-Entwickelungen findet. Vielleicht könnte man, so meint ein Minister, falls sich Deutschland in bezug auf den Skogogon einigt, seine durch die Kogogon in andere französische Kolonien für solches Entgegenkommen ermittelte sein. Es würde schon wiederholt in Berlin vertraulich angefragt, ob gewisse Entschädigungen in anderen Kolonien, A. B. in Madagaskar, für Deutschland einen Wert hätten. Diese Anfrage wurden in Berlin aber immer wieder abgelehnt. Frankreich hat indessen an der Zuerichkunft, nach der Deutschland sowie die anderen Mächte mit den in Marokko zu schaffenden Verhältnissen und Verordnungsmaßnahmen zu prüfen sich werden, daß sie noch vor Ablauf der vertragmäßig zu bestimmenden Übergangszeit auf alle Sonderrechte freiwillig verzichten werden. Von einem „Zwischenfall“ wird in der „Frankf. Zig.“ folgendes berichtet: Der Reich Gesandte Lande den deutschen Konsul mit der gleichzeitigen Bitte um Schutz eines Originalberichts des Statistiker von Madrid, wonach die dortigen Franzosen auf die Zarenmacht von der Blickeit Deutschlands, Marokko zu verlassen, sich durch einen Bericht des Fortis benachrichtigt, die französische Sprache gelehrt, und sie durch kanonischste lauziert hätten. Sie hätten ferner die Deutschen aufordert, das Land zu verlassen, da ein französischer Kreuzer unterwegs sei, um das Gebiet zu besetzen. Der Zwischenfall ist um so ernter, weil der Statistiker sich bei dem Kommandanten des deutschen Kriegsschiffes beschwerte, worauf dieser ihm erwiderte, er solle nach seinem eigenen Ermessen handeln. Darauf forderte der Statistiker die Franzosen auf, die Pfänge zu entfernen. Sie verhielten sich einem gemäßigten Entzernen. Das unartige Verhalten des deutschen Kriegsschiffes wirkt auf die dort anwesenden Deutschen gegenüber den Eingeborenen, die eine deutsche Landung erleben, sehr peinlich.

Die Denkschrift über die gesamte Moorkulturfrage, die gegenwärtig im preussischen Landwirtschaftsministerium ausgearbeitet wird und den Entzernen nach einem Zusammenkunft vorgelegt werden soll, wird dem Einfluß behandeln, den die Kultivierung der Moore auf die Verjüngung der Arme in Kriegsschiffe haben wird. Im Straßensie ist eine völlige Unabhängigkeit des eigenen Landes von der Genuß aus fremden Ländern durchaus notwendig, wenn die Verjüngung des gewöhnlichen Durchschnitts mit Vertriebsmitteln und somit die Schlagefertigkeit des Landes werden soll, wenn die Moorkultivierung, die jetzt in verstärkter Weise in Angriff genommen werden soll, wird demgemäß nicht nur auf unter wirtschaftliches Leben im engeren Sinne einen Einfluß ausüben.

Hottigal.

Trotz aller Abschwächungsversuche der Regierung in Mählen hat sich doch nicht mehr verändert, daß die Monarchien in Nord-Portugal immer feiner Fuß lassen. Die Nachricht, daß sie die Maßzahl der größeren Städte belegen und daß Offiziere und Soldaten zu ihnen übergegangen sind, bestätigt sich. Wertwürdigerweise teilt ein englisches Blatt mit, daß der in London lebende ehemalige Konsul Manuet von den Portugiesen kein Wort feiner Klänge habe. Man darf auf die Entwässerung der Dinge um so mehr gebannt sein, als eben erst die Republik von den Mächten anerkannt worden ist.

Mien.

Nach Berichten englischer Blätter herrscht in Persien völlige Anarchie. Wenn man auch einigen Zweifel in diese Meldung setzen darf, so ist doch sicher, daß der Bruderkrieg der letzten Wochen die Bande der Ordnung gelockert hat. England läßt sich natürlich den günstigen Augenblick nicht entgehen. Zum Schutz seiner Interessen wird eine größere Truppenabteilung von Indien aus die unruhigen persischen Gebiete belegen, auf die England schon lange ein Auge hat. Wertens Niedrigkeit ist somit besiegelt.

Folgen des gegenwärtigen Kriegszustandes.

Schwerer, als man es vor der Welt eingestehen magt. Daher ist es kein Wunder, daß die Pariser Diplomaten sich in der abwartenden Warte, was sie sich selbst verrichtet hat, mit jedem Tage unbehaglicher fühlen und immer schmerzlicher nach einem Schluss, aus dieser gezwungenen Zurückhaltung herauszutreten. Auch die Berliner Presse kommt nach und nach zu dem Erkenntnis, daß man das bisherige Scheitern der Verhandlungen in Konstantinopel zu wirken, alles teuer erkauft mußte. Mit Recht schreibt die Ztg. „Woz“, daß wir durch ein wiederholtes Verbot die anderen uns nicht in dem Grundtat beirren lassen, die Vermittlungsangelegenheit bei aller Bereitwilligkeit mit der ruhigsten Zurückhaltung zu behandeln, als eherlicher Akt der Anstöße und Meinungen von beiden Seiten her anzuhören und nach beiden Seiten hin weiter zu gehen und immer aber irgendwelche Meinungen auszusprechen, um nicht in der Gefahr zu stehen, eine vorläufige Unterbrechung der Unterhandlungen ermöglicht keine Teile mit Untand gefolgt zu werden. Allerdings lassen die vorliegenden Nachrichten

Die Friedensansichten.

nicht gerade günstig erscheinen. Auf beiden Seiten werden nämlich umfassende Maßnahmen für den Krieg getroffen. In der Türkei wird fieberhaft gearbeitet und in Folge der Nachrichten aus Europa, besonders aus Österreich, hebt sich die Stimmung in Regierungskreisen. Die durch die auswärtige Presse in den Gesprächs beisamt werdende Darstellung von der italienischen „Geldnot“, daß Prevevia wach von den Türken beladelt, da man weiß, daß den türkischen Booten noch nichts von der Kriegserklärung bekannt war und die vor der Stunde der Abreise in Konstantinopel den Italienern entgegenstehen, um bei Verhandlung für seine ungenügenden Skaffenheiten, die ihn in einem äußert kritischen Augenblick sofort das Nichtigste finden ließ, und sie würden vielleicht ihrem eigenen Wahrnehmungsbereim nicht getraut haben, wenn sie hätten fühlen können, wie fieberig wald in Wahrheit ihre Kulle klopfen. Die Operation war ein vollendetes Meisterstück strategischer Geschicklichkeit, und man den genügendsten Ergebnisse, die die bei der Schwere des Einganges sonst in diesem Falle nur zu häufig einleiten, zeigte sich nicht. Alle Wahrscheinlichkeit sprach dafür, daß man den Patienten als gerettet ansehen dürfte.

Seezweischlacht.

anpubliziert. Nebenfalls ist die in den Darbanellen anfernde türkische Flotte, die sich nach dem ersten italienischen Bericht in tripolitischen Häfen eingeschlossen sein sollte, ins

Kindesliebe.

81 Roman von Wolf Eormans.

Walter Gernsdorff amete tief auf, dann stieg er mit energischer Handbewegung das dicke, dunkle Haar aus der Stirn und sagte mit fester Stimme: „In Gottes Namen denn — lassen Sie den Kranken in den Operationsaal bringen.“ Er haute niemals fächer und geduldiger manubiert als in dieser schweren Stunde. Die Wsiffanten waren auf Verwendung für seine unerschütterlichen Skaffenheiten, die ihn in einem äußert kritischen Augenblick sofort das Nichtigste finden ließ, und sie würden vielleicht ihrem eigenen Wahrnehmungsbereim nicht getraut haben, wenn sie hätten fühlen können, wie fieberig wald in Wahrheit ihre Kulle klopfen. Die Operation war ein vollendetes Meisterstück strategischer Geschicklichkeit, und man den genügendsten Ergebnisse, die die bei der Schwere des Einganges sonst in diesem Falle nur zu häufig einleiten, zeigte sich nicht. Alle Wahrscheinlichkeit sprach dafür, daß man den Patienten als gerettet ansehen dürfte.

Niederer Anerkennung seiner genialen Überlegenheit sprachen die beiden Ärzte, als alles vorüber war, dem eriolgräunigen Operateur ihre Glückwünsche aus. Sie haben da wieder einmal etwas wie ein halbes Wunder zustande gebracht, wieprecher stolze“, sagte der eine. „Von den Jüngeren tat Ihnen das so leicht keine nach, ja Bardow

bätte es wahrhaftig selbst nicht besser machen können.“ Hatte sich Walter Gernsdorffs ernstes Gesicht in der Verdiebung über das Gelingen seines menschenfreundlichen Weetes vorübergehend erhellt, so reichte die bloße Erwähnung des Namens Bardow hin, es desto finstlicher zu beschatten.

Warten wir, bis der Patient außer Gefahr ist!“ erwiderte er dem stolzen geimlich kurz. Und dann verließ er hastig das Operationszimmer, um seinen Anzug zu wechseln. Gerade jetzt war er im Kranenbau noch am ersten auf eine Stunde entbehrlich, und er hätte sich nicht länger fölig, diesen gewaltigen Zustand des Zweifels zu ertragen. Jede Gehimrt bei auch die schlimmste — war immer noch besser, als das ziellose Warten und Bangen, das wartend an seinen Nerven zerrie.

Er nahm einen Wagen und ließ sich nach dem Regierungsgebäude fahren, in dem er um diese Zeit seinen Vater sitzen mußte. Es be deutete eine weitere falsche Überzeugung, als ihm vor ihm weiser, falsche Überzeugung, als ihm die Ärtzt nur sagen, daß er auf eine solche Möglichkeit von vornherein hätte gefaßt sein müssen. Er hatte während der letzten Jahre kein Eltern-

bau nur in langen Zwischenräumen besucht, und jetzt der Verheiratung seiner Schwester Katha war er vollends ein seltener Gast darin geworden. Heute aber gab es selbstverständlich kein Bedenken, das ihn hätte hindern können, es schleunigst anzukommen, und er eilte die Mariorstraße des vornehmen Gebüudes nur um so rascher empor, nachdem er in einem vor der Tür haltenden Wagen die Equipage des Sanitätsrats hinter, des langjährigen Hausarztes der Familie, erkannt hatte.

„Was ist gechehen?“ fragte er hastig das stinnende Mädchen. „Mein Vater ist krank?“ „Ach ja, Herr Doktor — ich glaube sogar, sehr krank. Heute morgen dachte wir schon, es wäre zu spät.“ „Und man hat mich nicht benachrichtigt? Ist meine Schwester hier?“ „Frau von Uingen sollte mich nicht gehabt werden. Die Frau Geheimrätin wünschte es nicht, weil die Aufzuehung der gnädigen jungen Frau schaden könnte; und der Arzt meinte auch, es hätte keinen Zweck.“

„Frau von Uingen sollte mich nicht gehabt werden. Die Frau Geheimrätin wünschte es nicht, weil die Aufzuehung der gnädigen jungen Frau schaden könnte; und der Arzt meinte auch, es hätte keinen Zweck.“

„Ich hab ihr niemals den vertrauten Mitternamen, weder im persönlichen Verkeh, noch wenn er zu andern sprach. Das Mädchen fand also kaum etwas Auffälliges in der Form seiner Frage, aber es kam nicht dazu, sie zu beantworten, denn in diesem Augenblick öffnete Frau von Uingen die elegant beschriebene Tür. Sie war in eleganter Parföföle und sah ganz so schön und natürlich aus, wie immer. Wie einmal das zarte Rot auf ihren Wangen hatten

die Aufzuehungen der letzten Stunden gesehen können. Wenn die Erkenntnis des Geschehen dem Gemüt überhaupt in heftige Bewegung versetzt hatte, so war diese Bewegung jetzt jedenfalls schon zum guten Teil überwandern.“

„Ich höre deine Stimme, und ich bin erstaunt, daß du dir diese Informationen von dem Diensthöten holst. Willst du nicht näher treten?“

Walter folgte ihrer Einladung und drückte die Thür des verschwenderlich ausgestatteten Salons hinter sich ins Schloß.

„Ich mußte dich am Strantenende des Bades vermuten, sonst hätte ich mich lediglich bei dir melden lassen. Da du nicht bei ihm bist, und es mir nicht für richtig gehalten hat, mir eine Nachricht zu senden, kann ich dich also wohl nicht um etwas Befriedigendes handeln.“

„Sie übertröbt gestimmtes, was an Tadel und Bormurf in seinen Worten war, stöh und ruhig, als hätte er sich einfach nach dem Befinden seines Vaters erkundigt, erwiderte sie: „Ich weiß nicht genau, wie es steht. Es ist augenscheinlich recht schlimm aus; aber seitdem das nach der Meinung des Sanitätsrats mit unverständlicher Logik auf Gelingen hoffen. Wertens Niedrigkeit ist somit besiegelt.“

Revolverattentat im österreichischen Reichsrat.

Im österreichischen Abgeordnetenhause hat ein Mann von der zweiten Galerie fünf scharfe Schüsse gegen die Ministerbank abgegeben, auf der sich der Justizminister Hofenburger und der Unterrichtsminister Graf Strösch befinden. Die

Schüsse gingen sämtlich fehl.

Zwei von ihnen bohrten sich in die Ministerbank ein, dort wo die erhabene Höhe der Schriftfächer angebracht sind. Eine Kugel, die gegen die Wand prallte, traf beim Rückfallen den Unterrichtsminister leicht am Arm. Die andre Kugel fiel zwischen zwei scheidenden Abgeordneten zu Boden. Das Attentat geschah während einer Rede, die der Führer der sozialdemokratischen Partei Dr. Adler hielt. Er sprach gerade ziemlich scharf gegen die harten Urteile der letzten Tage wegen der

Zeuerungs-Findgebungen

und griff dabei den Justizminister Hofenburger heftig an. Dr. Adler sagte, es sei ein Wunder, daß die Bevölkerung für Genuß so kümmerlich erzeuge. Wir haben noch ganz andre Mittel! In diesem Augenblick rief der sozialistische Abgeordnete Schumler: „An den Galgen!“ Da erhob sich auf der zweiten Galerie ein ärmlich aussehender, etwa 20-jähriger Mensch mit röthlichem Schminke — wie ich später herausstellte, ein dalmatinischer Sozialist und rief: „Gott der Sozialdemokratie! Schenke mir den Arm vor und ferne eine Schuß gegen die Ministerbank ab, der etwa ein Meter weit vom Unterrichtsminister einschlägt. Während bereits die Umstehenden den Attentäter bei den Armen packen und zurückziehen, gab dieser

noch weitere vier Schüsse

ab. Er wurde sogleich von den Parlamentariern verhaftet und ins Präsidiumzimmer gebracht, wo er nach kurzem Verhör der Polizei übergeben wurde. Er gestand, daß er die Absicht hatte, den Justizminister zu erschlagen. Die Sitzung wurde sofort unterbrochen. Im Saale herrschte große Aufregung. Der Führer der Sitzung war es vor den Türen und auf den Treppen des Parlamentes zu stürmischen Szenen gekommen. Etwa 100 scheidende Frauen mit ihren Kindern waren nämlich vor dem Parlament erschienen, um gegen die Schließung der scheidenden Volksschule in Wien Einspruch zu erheben. Ein kleiner Teil dieser Frauen wurde unter Führung eines scheidenden Abgeordneten Tomasek eingelassen, ein anderer Teil wollte jedoch mit Gewalt eindringen, wobei sie von scheidenden Beamten unterzückt wurden. Deutsche Abgeordnete wollten das verhindern. Dabei kam es zwischen deutschen Abgeordneten und sozialdemokratischen Frauen zu einem

Sandgebene.

bei dem sich die Abgeordneten brüllten, an die Säulen warfen usw. Die Unzufriedenheiten wiederholten sich dann während der Verhandlungen. Auch in der Dalmatinerkammer, die sogleich nach dem Attentat stattfand, spielte sich eine sehr ähnliche Szene ab. Der Altschweizer E. J. Hoff erklärte, daß er nach dem sozialdemokratischen Revolverattentat auf das Parlament nicht mehr gemeinsam mit den Dalmatiern der Sozialdemokratie berate; er verlasse den Saal und schlug die Tür hinter sich behaltend ins Schloß. Der Ministerpräsident Graf von Gautschi hat sogleich nach Wiedereröffnung der Sitzung der

Sozialdemokratie die Verantwortung für das Verbrechen zugehoben und die Rede des Führers Dr. Adler anempfunden, in der die unmittelbare Anreizung im Vordergrund zu stehen. Dann aber hat er die Gegenwehr der Führer von Ordnung und Ruhe mit den strengsten Mitteln angeordnet. — Die Urteile, die den wichtigsten Dalmatiner zu einem Vorverdict an dem Justizminister gereicht haben, sind hart, sehr hart. Es sind halbwegsige Strafen, die ein Schlichter nicht ausprechen darf, aber bei denen man einen Stein fang, zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt worden. Aber mit

„So wenig als der Sturz von Dach eines fünfstöckigen Hauses unbedingt tödlich sein muß. Die Chancen sind unbedingt dieselben. Und wann ist das Unglück geschehen?“

„Dein Vater fühlte ich wohl schon seit mehreren Tagen unwohl, obwohl es ja die du weißt, nicht jene Gemohnheit ist, darüber zu reden. Gestern erst sagte er, daß er zu matt und angegriffen sei, um in sein Bureau zu gehen. Davon, daß ich den Sanitätsrat rufen liesse, wollte er aber durchaus nichts wissen, und nach seinen Aufregungen konnte ich unmöglich an eine ernste Krankheit glauben. Heute morgen aber während der Toilette ohnmächtig geworden bist, denn ich fand ihn bewusstlos auf dem Teppich des Schlafzimmers. Das ist alles, was ich dir aus eigener Wahrnehmung zu berichten weiß.“

„Ich werde zu ihm hineingehen. Ist außer dem Sanitätsrat noch jemand drinnen?“

„Aber die Wieglerin, die ich natürlich sofort telephonisch aus dem Schweiternheim herbeigerufen habe. Mittler sagt ja, daß der Kranke der sorgfältigsten Wartung bedarf, und hier im Hause ist niemand, der sich hinlänglich darauf verstände.“

„Nein, hier im Hause ist niemand“, wiederholte Vater mit unerschütterlichem Sarkasmus, „das will ich wohl glauben.“

„Und er trat in das Schlafgemach seines Vaters ein, das jetzt zum Krankenzimmer geworden war.“

„Ein Blick auf das traurig veränderte, völlig

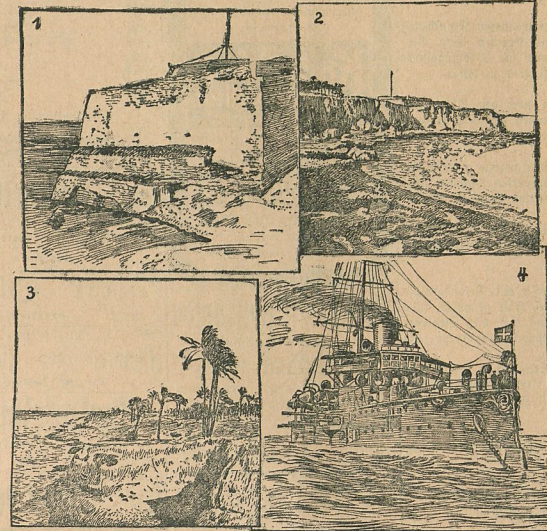
Aufregung und mit dem unaufhörlichen Wackeln revolutionärer Stimmungen im Hofe zwang man die Milde des Richters nicht erzwingen.

Von Nah und fern.

× Eine befohlene Ausstellung. Die scheidende Gattin des Reichspräsidenten hatte die goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen, Ehrenpreise usw. der vom 10. bis 16. Oktober d. J. stattfindenden Ausstellung für Kunsthand, Konditorei usw. in dem Schaufenster eines Geschäftes in der Dugobitschstraße in Wien, Versteigert, ausgestellt. Dort wurden sie während der Nachtzeit gestohlen.

Zur Beschließung von Tripolis.

1) Fort bei Tripolis. 2) Das Fort Schar el Chat in Oten von Tripolis. 3) Hühe bei Tripolis. 4) Das italienische Kriegsschiff „Baref“.



Das Bombardement von Tripolis durch die italienischen Kriegsschiffe soll mit der Besetzung der Forts durch die Italiener beendet haben. Es war noch vorzusagen, daß die Schanzen und unmoderneren Anlagen dort unmöglich lange den italienischen Geschossen Widerstand leisten können. Die Beschießung der Forts war sehr heftig, doch konnten ihre Geschütze die weit von der Küste entfernten liegenden italienischen Schiffe nicht erreichen und so dem Feinde keinen Schaden zufügen. Die durch das Bombardement im Innern der Stadt angerichteten Verwüstungen sind nur geringfügiger Natur, da die Italiener ihr Haupt-

augenmerk darauf richteten, nur die feindlichen Batterien zu vernichten. Die Küstenforts, die unter Aufsicht des Feindes stehen, sind in Tripolis und umgeben das Feuer nicht länger. Die Italiener entferrnen ihre Geschütze nach den Anhöhen über der Stadt und begannen von dort zu feuern, doch wurden sie auch von hier bald betrieblert. Hierauf zeigte sich die erste weiße Flagge. Die Italiener riefen sofort aus, um 400 Mann aus den Kriegsschiffen zu landen. Der bekannte Leuchtturm vor Tripolis wurde von den Granaten des italienischen Kriegsschiffes „Baref“ in Trümmer gelegt.

Das Ausstellungskomitee erleidet hierdurch einen größeren Verlust.

Ausstellungen der Brauereiarbeiter in Bremen. In den beschriebenen Stabgenossen Bremen ist es dieser Tage zu schweren Ausschreitungen gekommen. Die Straßenden verdrängen wiederholt, die Arbeiterbewegungen belegen Biergärten anzufachen, und benetzen die Häuser mit Steinen. Die Fenster der Kaiserbrauerei wurden eingeworfen. Am Reich verhängten Strafen, ein Lastautomobil, das mit Bierflaschen beladen war, anzufachen. Der Führer wurde mit Schminke verlegt, und die Bierhäuser rollten alle in die Wälder. Ein hartes Polizeiangebot löst mit blauer Waffe ein, verpackte mehrere Angreifer und stellte die

heimgat) wird von dem Eisenbahndirektor in der Zeit vom 16. bis 18. Oktober im ganzen Bereich der preussisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft und der Reichseisenbahnen veranstaltet. Die Sammlung soll dazu dienen, weitere Mittel zur Erweiterung des Christenvereins in Genuß zu gewinnen. Der preussische Minister v. Breitenbach hat die Veranstaltung genehmigt, und es sind daher die Amtsvorstände der Staatsbahn ermächtigt worden, den an dem Sammelvertrieb beteiligten Leuten der Eisenbahnen den Zutritt zu den Dienst- und Arbeitsräumen der Verwaltung zu gestatten.

Arbeitervereinsversammlung in Braunschweig. Die Übernahmungsverträge in Santa Catharina hat einen erfreulichen Umfang an-

Die Eingringlichkeit und das schwere Gewicht seiner Worte legten dem Sanitätsrat offenbar ein wenig in Verlangen.

„Aber gewiß, bester Kollege! Ich werde in dieser Hinsicht selbstverständlich alles tun, was in meinen Kräften steht. Und ich zweifle nicht, daß ich dafür bei Ihrer Frau Mutter volles Verständnis finden werde.“

„Geben Sie lieber das Gegenteil vorwärts und geben Sie Ihren Meinung alle Energie, die Sie aufzubringen vermögen. Die Fingerringe des Schicksals sind unberechenbar, und es könnten sich Dinge ereignen, die Ihnen Ihre Aufgabe gewaltig erschweren. Mein unglücklicher Vater schmehte in dieser Prüfungszeit leicht des Freundes noch dringender bedürfen, als des Arztes. Verzeihen Sie mir zu meiner Verückung, daß Sie ihm beides sein wollen, was auch immer gelte!“

Der Sanitätsrat reichte ihm noch einmal die Hand.

„Sie können darauf zählen. Aber was Sie da fürchten, wird ja hoffentlich nicht eintreten. Ein Mann, der so wie Ihr Vater von fürstlicher Liebe und Verehrung umgeben ist, braucht meinen Beistand sicherlich nicht.“

„Hoffen wir es! — Und nun muß ich fort; denn man wird im Krankenhaus auf mich bedürftig zu werden, wenn ich etwa eine bedeutende Veränderung zeigen sollte.“

Er sprach noch einige Worte mit der Wieglerin und entfernte sich dann auf dem kürzesten Wege, ohne den Salon noch einmal

genommen. Die deutsche Kolonial Missionen ist von allem Bedarf abgesehen. Die Höhe des Wasserbedarfes beträgt 20 Meter. Der Gouverneur, der selbst die Festschreibung von Wasser aus leitet, hat die Unterfertigung der Bundesregierung erbeten. Dem Dampf ist es unmöglich, Munition zu erreichen, so daß dort bereits Mangel an Lebensmitteln herrscht.

Luftschiffahrt.

— Wie von dem Luftschiffbau Zeppelin mitgeteilt wird, ist hochinteressant, im Oktober eine zweite Fahrt von Friedrichshafen nach Potsdam zu unternehmen. Aber die Reiseetappen ist noch nicht bestimmt, da man als Mäherer von der Wetterlage abhängig macht. Braunschweig hätte aber der Zeppelintruppe — wahrscheinlich die „Schwanen“ — in der Zeit von Mitte bis 20. Oktober auf dem Potsdamer Luftschiffhafen eintriften. Die Dauer des Aufenthaltes und etwaige Aufträge richten sich nach den Luftverhältnissen. Geplant ist ein längerer Aufenthalt als beim ersten Versuch.

— Bei einer Probefahrt des Luftschiffes „L. 3. 9“, die um 3 Uhr 45 Minuten unter Führung des Oberingenieurs Dürr begann und um 5 Uhr 10 Minuten endete, wurde mit zwei Motoren eine Geschwindigkeit von 18, mit drei Motoren eine solche von nahezu 21 Sechsmetern erreicht.

Gerichtshalle.

88 Berlin. Das Oberverwaltungsgericht hatte sich mit der Frage zu beschäftigen, inwiefern Handwerker und Gattin zu den Handelskammerbeiträgen herangezogen werden dürfen. Als der Fleischermeister und Gattin L. zu Köthen, der mit seiner Frau im Handelsregister steht und mit 88 Mr. der Gewerbesteuer veranlagt war, für das Jahr 1910 zu Handelskammerbeiträgen veranlagt worden war, erob er nach fruchtlosem Einspruch Klage und bezog, da er schon vor der Handelskammer zu Beiträgen herangezogen wurde, könne er nicht noch zu den Handelskammerbeiträgen veranlagt werden. Der Bezirksausschuss wies indes die Klage ab und bestimmte, der Umfang der Handelskammerbeiträge sei, sei unübersichtlich, entscheidend sei, daß er Gattin zu den Kaufleuten gehöre, im Handelsregister steht und mit mehr denn 82 Mr. der Gewerbesteuer veranlagt sei; die Handelskammer und gewerblichen Bevollmächtigten seien mit ihm erfüllt. Diese Entscheidung wies L. beim Oberverwaltungsgericht an, das auch die Berufung aufhob und die Sache zur erneuten Verhandlung an den Bezirksausschuss zurückwies. L. hatte schon in der Berufung betont, daß die Gattinwirtschaft nur als Nebenbetrieb der Fleischererei anzusehen sei; der Bezirksausschuss hätte dieser Veranlagung nachtreten müssen. Der Bezirksausschuss durfte nicht sagen, L. sei als Gattin Kaufmann und mit ihm beitragspflichtig. Von entscheidender Bedeutung sei es, ob L. als Gattin einen selbständigen Betrieb unterhalte; der Umfang, daß L. im Handelsregister steht, ist nur ein Vorläufer (sagte gegen). Sei die Gattinwirtschaft als Nebenbetrieb der Fleischererei anzusehen, so dürfe L. nicht zu den Handelskammerbeiträgen herangezogen werden. Wenn hingegen Fleischererei und Gattinwirtschaft als selbständige Betriebe zu erachten seien, dann müsse auf eine Zerlegung der Gewerbesteuer hingewirkt und geprüft werden, ob die Gewerbesteuer für die Gattinwirtschaft die Veranlagung zu Handelskammerbeiträgen rechtfertige.

Buntes Allerlei.

Der höchste Ehrenstein der Welt wird gegenwärtig für die Zentrale Niederberlin bei Bielefeld des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes errichtet. Dieser Ehrenstein wird vom architektonischen Standpunkt aus ein Schmuckstück ersten Ranges werden. Er erhält eine Höhe von 105 Metern, hat an der Spitze einen Durchmesser von 15 Metern und eine obere rechte Seite von 3 1/2 Metern. An Baustoffen sind erforderlich: 650 000 Maerzgelei, 1000 Zentner Zement, 2000 Zentner Zement, 500 Kubikmeter Mauerwerk und 300 Kubikmeter Betonwerk. Das Gewicht der zum Schmucksteinbau erforderlichen Einzelteile (Abstrahlereanlage, Stützgerüst, ein Wassereroid mit zwei Galerien, Verbindungsstücke usw.) beträgt 900 Zentner.

zu betreten und von seiner Stiefmutter Abgeschied zu nehmen.

„Sein Vorhaben jedoch, unerschütterlich in das Krankenhaus zu eilen, ließ auf ein unerwartetes Hindernis in Gestalt einer schlanken, jungen Dame, die er er unten im Kaufhaus um ein Paar zahnemengerechelt wäre. Er sah sie gar nicht an, sondern griff nur, eine Entschuldigend murmelt, an seinen Hut.“

„Aber er war dann freilich genötigt, die Augen zu erheben, als eine liebe, wohlhabende Stimme mit fröhlich hellem Klang sagte: „Guten Morgen, Herr Doktor! Haben Sie es denn gar so eilig?“

„Verzeihen Sie, Fräulein Holtzoff — ich hatte Sie nicht erkannt. Aber ich habe es in der Tat sehr eilig. Es sind meine ärztlichen Pflichten, die mich rufen.“

Der Ton der heftig herorgezogenen Worte war beinahe laut. Auf Gies' reizendem, von der klaren Winterluft leicht getöntem Gesicht verwich das launige Lächeln, von dem es noch eben übertrahl gegeben war. In dem sie einen Schritt zurücktrat, sagte sie kühl: „Dann möchte ich Sie um meinen Preis aufhalten, Herr Doktor! Guten Morgen!“

„Er mußte notwendig fühlen, daß er sie verlegt hatte; aber es geschah doch nicht in der Absicht, diesen Eindruck zu verwickeln, daß er mit dem Weitergehen zögerte.“

„Hätten Sie es, bitte, nicht für unbedenklich, Fräulein Holtzoff, daß ich danach frage — Sie hatten die Absicht, meine Stiefmutter einen Besuch abzustatten, nicht wahr?“

(Fortsetzung folgt.)

Polizeiverordnung

betr. die Desinfektion bei ansteckenden Krankheiten
Auf Grund der §§ 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird für den Kreis Wittenberg mit Zustimmung des Kreisratschaffes folgendes verordnet:

Die Haushaltungsvorstände, bzw. deren Stellvertreter sind, abgesehen von den weitergehenden Bestimmungen des Reichsgesetzes betr. die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten vom 30. Juni 1900, sowie des Preussischen Ausführungsgesetzes betr. die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten vom 28. August 1905 verpflichtet,

- nach Krankheits- und Todesfällen an:
1. Unterleibstypus (gastroisches Fieber und Nervenfieber)
 2. Kindbettfieber
 3. Diphtheritis
 4. Genickstarre
 5. Scharlach, sowie
 6. beim Tode oder beim Umzuge an Lungen- und Keichpfort-tuberkulose leidender Wittglieder des Haushaltes

unbedingt, nach Krankheits- oder Todesfällen an andern übertragbaren Krankheiten auf Anordnung der Ortspolizeibehörde die von den Kranken bzw. Verstorbenen benutzten Räume und Gegenstände, sowie die Kleidungsstücke der Pfleger durch die amtlichen Desinfektoren desinfizieren zu lassen

Die Desinfektion muß spätestens 24 Stunden nach dem Ablauf der Krankheit oder nach dem Sterbefalle, bzw. 24 Stunden vor dem Umzuge bei der zuständigen Ortspolizeibehörde beantragt werden.

Gegenstände, die nach § 1 dem Desinfektionszwange unterliegen, dürfen vor stattgefundener Desinfektion aus dem infizierten Räume nicht entfernt, noch sonst auf irgend eine Art der Desinfektion entzogen werden.

Die Ausführung der Desinfektion erfolgt gemäß der für den amtlichen Desinfektor erlassenen Dienstvorschrift. Die Kosten werden durch die Gebührenordnung festgelegt.

Die Nichtbefolgung dieser Polizeiverordnung wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft geahndet, falls nicht nach § 327 des Reichs-Straf-Gesetz-Buches oder nach den Strafverordnungen des Gesetzes betr. die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten vom 28. August 1905 eine höhere Strafe eintritt.

Außerdem kann die Ausführung der Desinfektion auf Kosten des Verpflichteten durch die Ortspolizeibehörde gemäß § 132 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 im Zwangswege angeordnet werden.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Wittenberger Tageblatt in Kraft.
Wittenberg, den 22. August 1907

Der königliche Landrat
gez. Freiherr v. Hohenhausen

Vorliegende Polizeiverordnung wird zur nochmaligen Kenntnis veröffentlicht.
Wittenberg, den 7. Oktober 1911.

Die Polizeiverwaltung. J. B. Krautwurst

Einen großen Brennholz Posten

(Sawarten, Säumlinge, Klöcker) Holzfabrik Remberg hat abzugeben

Carl Richter Delikatessenhaus

Wittenberg, Collegenstr. 3. — Telefon Nr. 269

- Sardinen in Gläser — Anchovis in Gläser
Appetit-Sild — Aal in Gelee — Hering in Gelee — Sardellenbutter — Krebsbutter — Anchovis-Paste — Delikatessheringe in Wein — Bouillon — Tomaten Champignon-Sauce — Sardinen in Oel in allen Preislagen

Nordsee-Krabben — Kronen-Hummern — Lachs in Dosen

Wachsparchente

in modernen, neuen Mustern
Rüdenmoleum, Gummitischdecken, Linoleum, Linoleumläufer empfiehlt in reichhaltiger Auswahl
Dr. Seyn

Festfreuden

10 sehr leichte vierhändige Klavierstücke für alle Familienfeste (Nr. 1-6 im Umfang von 5 Tönen) von Heinrich Bangart, Op. 201.

- Inh.: Geburtstagsmarsch, Namenstag-Gavotte, Osterleichen, Pfingstgras, Weihnachtsmarsch, Neujahrs-Gavotte, Festmarsch, Hochzeitsreigen, Im Silberkranze, Jubelklänge.

No. 1-10 in einem Band Mark 1. —

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst gegen vorherige Einsendung des Betrages portofrei vom Verleger

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Wittenberger Altienbier ist das bestmündlichste und geschmackreinste.

Prima Hammelfleisch

empfiehlt R. Krausemann

Blau

Vitriol

ganz und frisch getohten

empfiehlt M. Saha

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Stenchiasten

Kaiser Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“

6030

vor begl. Zeugnisse von Herzten und Bräutern verdienen den sicheren Erfolg. Ausherst bestmündliche und wohlschmeckende Bonbons
Palet 25 Pf., Dose 50 Pf.
Zu haben bei:
C. G. Pfeil in Kemberg

Anichts-Postkarten

in großer Auswahl

Gluckwunsch-

Postkarten zur Verlobung, zur grünen, silbernen und goldenen Hochzeit

Patentbriefe — Dankkarten

empfiehlt J. G. Glaubig

Flechten

nässen- und trockene Schuppenflechte, akroph. Ekzeme, Hautausschläge aller Art
offene Füße
Halschäden, Rengeschwüre, Adernsch, böse Finger, alle Wunden sind sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte, gehet zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

Das von selbst Heilend. Doe M. 1, 1902, 23. Dankschreiben geben täglich ein. Nur recht in Originalpackung weiß-grün-rot in J. G. Schuber & Co., Wittenberg-Druckerei. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Neu erschienen! — Hoch aktuell!

Deutschlands Flotte

im Kampf.

Der Seekrieg der Zukunft zwischen England und Deutschland.
Von Graf Bernstorff, Kais. Korv.-Kap. 216 Seiten Text mit 4 farbigen Kunstbeilagen und 200 hochinteressanten Abbildungen.
Preis 1 Mark.

Zu beziehen in der Buchdruckerei von R. Arnold.

Persil

eignet sich hervorragend für

Kinderwäsche, deren oft scharfer Geruch es beseitigt, ebenso für

Krankenswäsche, da es stark desinfizierend wirkt, Blut, Eiter und sonstige hartnäckige Flecken beseitigt.

Garantirt unschädlich. Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENNEL & CO., DUSSELDORF
Erlaubte Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

ff. Sauertohl

ff. saure Gurken

zu haben bei

Paul Schwarze, Ind.: D. Krüger.

Neue freie Bühne, Dir. Bruno Hain

Mittwoch, den 11. Oktober 1911

Zweites Gastspiel im - Schützenhaus -

1. Abteilung:

Eine vollkommene Frau

Lustspiel von Karl Götlich Regie: Walter Arndt

2. Abteilung: Verfasst von Pfarrer A. MEYER hieselbst

- Pfarrhaus-Geister -

Lustspiel von A. Meyer, Pfarrer. Regie: Bruno Hain

Preise der Plätze: Vorverkauf im Theaterlokal und bei Herrn Kaufmann Küpper am Markt: Sperrpl. 1 M., 1. Pl. 75 Pf., 11. Pl. 50 Pf. An der Abendkasse: Sperrpl. 1,25 M., 1. Pl. 1 M., 11. Pl. 60 Pf. Stehplatz 30 Pf. Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 1/2, Uhr

Habe mich in Wittenberg als
praktischer Tierarzt
nieder gelassen
W. Michaelis
Wittenberg, Ballfischstr. 21, Telefon Nr. 274

Jr. Hammelfleisch
empfiehlt
Gottfried Krausemann
Frische

starke Hasen
empfiehlt **Otto Koppisch**
Gutgegernte
Zigarren — Zigaretten
Ernst Weber.

Kartoffelmehl
Marke Superior
empfiehlt **W. Becker.**

Ein Schlagler der Zeit
ist die Zigarre Nummer 40
Schönes großes Fasson mit vorzüglic. Rauch. Wird am liebsten. Qualität 10 St. 60. Pf. bei **G. G. Pfeil.**

Alle Sorten
beste Därme
sind wieder eingetroffen und empfiehlt billigt R. Krausemann

Transportable Hochherde
Kochöfen, Kochmaschinen, Kochlöfen
Ringelplatten, Roste, Feuerzähren,
Dienroste, Ofenstühle
empfiehlt
W. Dahms.

Süd- u. Ungarweine
— in prima Qualitäten —
empfiehlt **Ernst Weber.**

Röhlers Kaiser-Kalender
für 1912.

Derselbe enthält außer zahlreichen Erzählungen und Artikeln belehrenden und unterhaltenden Inhalts
ein Preis-Rätsel
(1. Preis: 1 elegantes Fahrrad).
Preis 50 Pfg.
Zu beziehen durch die
Expedition des Blattes.

Danksagung
Für die überaus reichen Kranzpenden und für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Mühlensetzers
Gottlieb Jacob
sprechen wir hierdurch allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Dank dem Herrn Pastor Reichardt, sowie Herrn Kantor Köchy nebst den Schulkindern für den erhebenden Gesang.
Rotta, den 8. Oktober 1911
Die trauernde Familie Jacob.

Kredit Verein gibt solchen Leuten
diskrete **Darlehen** auch auf
Möbel, unter günstigen Bedingungen
Adr. **Gustav Hörlich**
Leipzig, Cuntzsch

Fr. Genzel Zahn-Atelier.
Korrektion (Geraderichten)
schiefstehender Zähne
Searieren und Reinigen
der Zähne.
Vollst. schmerzlinderndes
Zehnziehen, Nervtöten.
Plombieren in Gold, Silber
Kupfer u. Amalgam.
Anfertigung künstlicher
Zähne mit oder ohne
Gaumenplatte.
Umarbeitung tragbarer
Ersatzstücke.
Reparaturen werden sauber
ausgeführt.

Tüchtiger Pferdeflecht
bei hohem Lohn sofort gesucht
Dampfziegelei Renden

Unterwohnung
zu vermieten **Leipzigstr. 55**

3 Wohnungen
in nächster Nähe der Grube „Roberts
Grubengasse“ sind sofort zu beziehen.
Nähere Auskunft erteilt **Wäckerstr.**
Schildhauer, Bergwitz.

Unterwohnung
und Schlafstellen zu vermieten
Schintel, Rotta

Berein Germania
Wittwoch, 11. d. M., abends 8 1/2, Uhr.
Berammlung
im Hotel Palmbaum. Der Vorstand.